

**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

## ***Ein Gespräch mit der Flötistin Anette Maiburg***

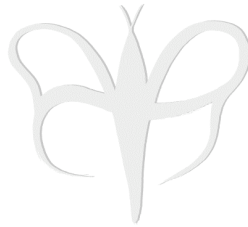
von Virginia Tutila

*Virginia Tutila: Sie leben als Musikerin in Köln und sind mit Ihrer Flöte in musikalischen Projekten unterschiedlicher Genres zu Hause. Wann und warum haben Sie sich für dieses zarte Instrument entschieden?*

Anette Maiburg: Ich habe schon als Kind in meinem Elternhaus sehr viel klassische Musik gehört. Als „Grundausbildung“ lernten wir Kinder alle zuerst einmal Klavier. Ich besuchte mit meinen Eltern oft Konzerte, ging auch mit ihnen in die Oper. Die Flöte mit ihrem sphärischen Klang hat mir immer besonders gut gefallen. Zum 13. Geburtstag schenkten meine Eltern mir dann eine Querflöte. Sie war sofort mein Instrument. Ich habe zwar relativ spät mit dem Flötenspiel begonnen, mich dafür aber umso intensiver damit beschäftigt.

*VT: Sie sind ja nicht nur auf dem Konzertpodium zu erleben, sondern Sie unterrichten auch sehr gerne, geben Meisterkurse.*

AM: Ich habe sehr früh angefangen, zu unterrichten. Als ich 19 Jahre alt war, hatte ich meinen ersten Schüler. Ich hatte als „Lehrerin“ erstaunlicherweise sofort Erfolg. Etliche meiner Schüler wurden Bundespreisträger bei Jugend musiziert. Später bereitete ich Studenten auf die Aufnahmeprüfung vor, dann fürs Orchester-Probespiel. Ich freue mich sehr, dass viele meiner Schüler eine Orchesterstelle bekommen haben. An den Musikhochschulen in Köln und Lübeck unterrichtete ich nämlich auch Hauptfach-Studenten. Das habe ich sehr gerne und mit viel Liebe gemacht. Obwohl ich aus familiären Gründen die Lehrtätigkeit eingeschränkt habe, unterrichte ich weiterhin und gebe regelmäßig Meisterkurse. Häufig zusammen mit meiner Kollegin Andrea Lieberknecht, die Professorin für Flöte in Hannover ist. Wir arbeiten schon sehr lange zusammen, sind auch befreundet. Wir haben an der Hochschule eine Zeit lang gemeinsam eine Klasse geleitet. Das war ein faszinierendes Experiment: Wir als Lehrer konnten uns austauschen und die Schüler bekamen die Chance, andere Aspekte in der Flötentechnik oder auch in der Interpretation eines Stückes kennenzulernen.



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

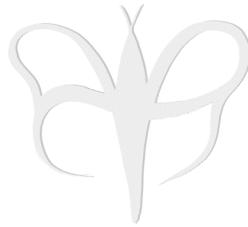
*VT: Sie haben sich ganz bewusst von einer Orchesterstelle zurückgezogen und auch aus einer Festanstellung an der Musikhochschule. Sie wollten die Flöte als Solo-Instrument in den Mittelpunkt ihres Tuns stellen. Das ist sehr mutig heutzutage. Aber der Erfolg gibt Ihnen Recht. Lassen Sie uns über ein weiteres Ihrer Projekte sprechen: Das Niederrhein Musikfestival. Sie hatten die Vision, gründeten es vor fünf Jahren und sind seine Leiterin. Erzählen Sie uns ein bisschen darüber.*

AM: Gott sei Dank weiß man am Anfang nicht, wie viel Arbeit ein Festival mit sich bringt. Bei einem Besuch im renovierten Schloss Dyck bei Neuss „entdeckte“ ich den Innenhof mit seiner besonders guten Akustik: Ein fantastischer Raum mit vier Wänden ohne Decke. Mir war sofort klar, dass hier Klassische Musik ohne Verstärkung klingen könnte. Nach dieser Initialzündung musste ich erst einmal Kontakte knüpfen und dann, gemeinsam mit meiner Kollegin Susanne Geer, die die Festivalorganisation inne hat, in die Sache hineinwachsen.

Mittlerweile haben wir noch zwei weitere schöne, sehr exklusive Spielorte gefunden: Die Langen Foundation auf der Insel Hombroich, mit einem hochmodernen Museumsbau von Tadeo Ando. Beide Orte haben eine Gemeinsamkeit, sie liegen wirklich tief in der Provinz, in typischer Niederrheinlandschaft. Beide Spielorte sind vom Wasser umspült: Die barocke Schloss-Anlage wie das Insel-Museum mit seiner klaren Architektur. Mir macht es viel Freude, für diese unterschiedlichen Räume Programme zu machen. Denn das Ambiente spielt ja in die Musik hinein.

*VT: Wie wirkt sich das genau aus?*

AM: Wenn im strengen Rahmen der Langen Foundation Olivier Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“ erklingt, wird der Zuhörer nicht abgelenkt, sondern kann ganz in die Musik eintauchen. Mediterraner, italienischer geht es auf Schloss Dyck zu. Werke aus der Barockzeit oder der Wiener Klassik passen in den nächtlichen, erleuchteten Hof des verspielten Wasserschlosses. A-Cappella-Werke oder Folklore machen sich dort bestens. Als dritten Ort haben wir jetzt die wunderschöne kleine Barock-Kirche von Wickrathberg in meiner Heimatstadt Mönchengladbach dazugewonnen. Dieses niederrheinische Kleinod wurde in den vergangenen Jahren renoviert, verfügt über eine Grafenloge, eine herrliche Orgel und eine wunderbare Akustik. Dort können wir sogar kleine Orchesterkonzerte veranstalten. Es ist sehr spannend, diese unterschiedlichen Orte mit jeweils „passender“ Musik zu bestücken.



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

*VT: Gibt es programmatisch einen Leitfaden über die Jahre, der sich hält, oder wird jedes Jahr ein neues Motto aufgestellt?*

AM: Wir versuchen beim Niederrhein Musikfestival die Künste zu verknüpfen. So gestalteten der Jazz-Pianist Frank Chastenier und der Sprecher Christian Brückner ein gemeinsames Programm. Der Berliner Maler Helge Leiberg begleitete Arnold Schönbergs „Pierrot Lunaire“ mit seiner Projektionsmalerei.

*VT: Können Sie das bitte näher beschreiben?*

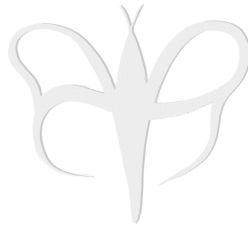
AM: Die kompakte Musik von Schönberg wurde zunächst konzertant aufgeführt. Nach der Pause spielten die Musiker das Stück noch einmal und Helge Leiberg malte mit einer Feder Bilder, Bühnenbilder, die über zwei Overhead-Projektoren als riesige Illustrationen auf die Wand geworfen wurden. Die Bilder flossen manchmal ineinander über, es gab aber auch Brüche. Der Zuhörer sollte so die Möglichkeit bekommen, über einen zweiten Interpretationsweg das Stück zu erfahren, es mit Augen und Ohren wahrzunehmen.

*VT: Wann findet das Festival statt?*

AM: Immer Ende August - Anfang September. In diesem Jahr hatten wir mit dem Wetter großes Glück.

*VT: Ihre Projekte wurzeln in der klassischen Musik, werden aber auch aus verschiedenen anderen Genres genährt: Aus Weltmusik, Jazz, lateinamerikanischer Musik. Ich glaube, Sie haben musikalisch Ihr Herz in Südamerika verloren... Auch das erste Projekt Ihrer Reihe „Classica ...“ ist von dort inspiriert: „Classica Cubana“, wofür Sie den Echo Klassik 2009 bekommen. Welcher Gedanke steckt hinter dieser Reihe?*

AM: Ich habe vor einigen Jahren begonnen, mich mit Musik anderer Länder zu beschäftigen. Die Zusammenarbeit mit Musikern, die aus Lateinamerika kommen oder mit Kollegen, die sich mit Musik aus diesen Ländern auseinandersetzten, stand am Anfang. Meine Neugier wuchs, als ich erlebte, wie ein Brasilianer sich freute, hier bei uns ein Werk von Villa-Lobos zu hören. Ich begann zu fragen: Welche Musik macht ihr, was habt ihr für typische Instrumente? Der Kontakt zu ausländischen Musikern, ihre Liebe zur Musik ihrer Heimat brachte die Reihe ins Rollen.



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

Die „Classica Cubana“ entspringt der Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Joaquin Clerch aus Düsseldorf. Er stammt aus Kuba und liebt natürlich die Musik seiner Insel. Er schlug vor, seinen Freund Pancho Amat als Trio-Partner einzuladen. Pancho Amat kam drei Tage vor dem Konzert in Deutschland an. Keiner von uns - Bass und Percussion gesellten sich dazu - kannte eine Note. Alles lief sehr kubanisch ab. Man musste sich einfach darauf einlassen, durfte nicht nervös werden und dachte schließlich: „Es wird schon irgendwie gut gehen.“

*VT: Also nicht nur musikalisch, sondern auch von der Organisation her war das ... sehr kubanisch.*

AM: Genau! Es hat aber von Anfang an großen Spaß gemacht und es ist wirklich ein Erlebnis, mit Pancho Amat zusammen zu spielen. Er ist ein Star in der kubanischen Musikszene, und kann wie ein Gott improvisieren.

*VT: Die CD enthält kubanische Volksmusik. Wie viel Klassik-Elemente stecken darin?*

AM: Pancho Amat musiziert normalerweise mit einer Band, die sich um ihn aufbaut. Bei „Classica Cubana“ ist es anders. Er spielt auf unserer CD viel dynamischer, differenzierter. Seine Spielweise veränderte sich stark, weil er mit klassischen Musikern, eben mit Joaquin und mir, zusammenspielte. Wir musizieren echte kubanische Folklore, haben nicht viel verändert, aber wir spielen mit unserer europäischen Ausbildung: Sehr fein, sehr nuanciert und sehr farbenreich in der Dynamik.

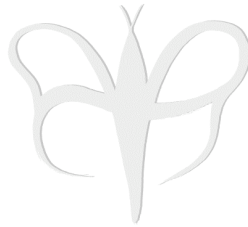
*VT: Eher kammermusikalisch?*

AM: Genau.

*VT: Wie viel von dieser Musik ist in Noten festgeschrieben, wie viel ist improvisiert?*

AM: Pancho hat die meisten Arrangements gemacht. Er improvisiert sehr viel. In kleinen Improvisationen für Flöte und Gitarre trauten wir uns dann auch, in Panchos Fußstapfen zu treten. Es sind aber auch eigene Stücke von Joaquin und von Pancho dabei.

*VT: Pancho Amat spielt Tres. Können sie uns etwas über dieses hier unbekanntes Instrument erzählen?*



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

AM: Dieses kubanische Nationalinstrument ist eine kleine Gitarre mit doppelseitigen Stahlsaiten. Sie klingt sehr hell und prägnant. Die normale klassische Gitarre hat einen wärmeren, dunkleren Klang.

VT: *Und Tres wird mit einem Plektrum gespielt, also nicht gezupft.*

AM: Genau. Deshalb klingt sie sehr metallisch und direkt.

VT: *Spielt man die Tres auch in anderen lateinamerikanischen Ländern?*

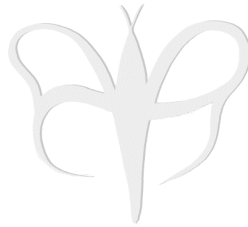
AM: Ja auch, aber die Tres stammt ursprünglich aus Kuba, so wie das Saiteninstrument Cuatro aus Venezuela und Puerto Rico stammt, oder die Tiple aus Kolumbien. Es ist faszinierend diese Instrumente kennenzulernen. Eigentlich sollten die hiesigen Musikhochschulen diesen Schatz heben. Es wäre doch super spannend für uns europäische Musiker, wenn die ausländischen Musik-Studenten über die Komponisten und Instrumente ihrer Heimat arbeiteten und diese Musik in Konzerten vorstellten. Die Fachleute sind ja da.

VT: *Kubanische Musik ist gerade ein bisschen schick. Ist „Classica Cubana“ dem Zeitgeist entsprungen oder eher Ihrer Leidenschaft für Weltmusik und für Ethnologisches?*

AM: Wenn ich einem Musiker aus Indien oder sonstwoher begegnet wäre, hätte er mein Interesse geweckt, ein Projekt zu machen. Natürlich steckt die kubanische Musik voller Leidenschaft und voller Lebensfreude. Das hat mir großen Spaß gemacht, das ist eine ganz andere Atmosphäre als die klassische Musik. Aber ich kann mir auch andere Themen vorstellen.

VT: *Also Klassik ohne Grenzen! In wenigen Tagen ist es so weit: Sie erhalten den Echo Klassik 2009 genau in dieser Kategorie „Klassik ohne Grenzen“. Was bedeutet das für Sie und für Ihre Arbeit?*

AM: Ich freue mich sehr darüber. Ich beschäftige mich ja schon längere Zeit mit diesen Themen und habe auch beim Niederrhein Festival immer ein solches Programm eingebaut. „Classica Cubana“ erklang auch erstmals beim Festival. Der Echo Klassik ist somit eine kleine Ehrung für das Festival und eine Bestätigung meiner Arbeit. Das tut natürlich gut.



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

*VT: In wenigen Tagen wird eine neue CD veröffentlicht: „Classica Argentina“. Hier steht Astor Piazzolla im Mittelpunkt. Mode, oder ein bisschen mehr?*

AM: Die Liebe zu Astor Piazzolla wächst in mir schon seit etlichen Jahren. Ich spiele seine Stücke seit geraumer Zeit und war von Anfang an fasziniert von seiner Musik. Klar, Piazzolla ist im Moment sehr populär. Aber das Programm, das wir jetzt aufgenommen haben, zeigt ihn von einer anderen Seite: Ein sehr feiner, sehr intimer Piazzolla. Die Stücke dieser Aufnahme weisen viele europäische Wurzeln vor, wie Piazzolla ja auch. Sie spiegeln seine Pariser Zeit wider, als er bei Nadia Boulanger studierte. Es hat Spaß gemacht, auf dieser CD einmal diesen anderen Piazzolla zu präsentieren.

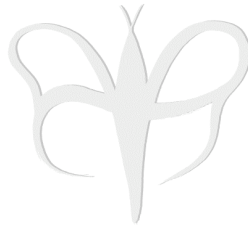
Dazu kommt, dass wir drei sehr bekannte Lieder von Piazzolla in unserer speziellen Formation eingespielt haben. So mischen wir zu den originalen Solo-Stücken für Flöte und Gitarre und zu den Duo-Stücken noch eine besondere Farbe.

*VT: Auf der „Classica Cubana“ CD haben Sie bei einigen Stücken mit der Flöte die Gesangsstimme ersetzt. Bei „Classica Argentina“ haben Sie nun tatsächlich eine Stimme dazugenommen, eine sehr farbenprächtige Stimme.*

AM: Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Sängerin kennen gelernt habe und mit ihr zusammenarbeiten kann: Francisca Beaumont. Wir haben natürlich zuerst eine spanische Sängerin gesucht, die in dieser Sprache zuhause ist. Musiker-Kollegen empfahlen uns Francisca Beaumont, die sich intensiv mit dem Spanischen auseinandergesetzt hat. Sie hat mit einem argentinischen Pianisten zusammen gearbeitet, von ihm Tipps für die Vokal-Färbung bekommen, die in dieser Mischung aus Singen und Sprechen wichtig ist. Auch den argentinischen Akzent hat er ihr nahegebracht.

*VT: Wer die CD hört, glaubt, Sie haben die Sängerin irgendwo in einer der dunklen Gassen in Buenos Aires gefunden - so vital, so erdig klingt ihre Stimme. Die Stücke mit ihr stechen heraus.*

AM: Sie singt eigentlich Verdi- und Wagner-Partien und ist auch in großen Opernhäusern wie Barcelona und Madrid aufgetreten. Es ist wirklich erstaunlich, wie schnell sie in dieses neue Genre hineingefunden hat.



**VIRGINIA TUTILA**  
exclusive public relations

*VT: Bei Ihrer „Classica“-Reihe - man kann das ja schon eine Reihe nennen, denn das dritte Projekt taucht bereits am Horizont auf - fällt ganz besonders die Klangqualität auf.*

AM: Die Firma Dabringhaus und Grimm unterstützt meine klanglichen Vorstellungen sehr. Die Arbeit mit dem Tontechniker Friedrich Rödding funktioniert außergewöhnlich gut. Ich freue mich wirklich, bei diesem Label aufnehmen zu können. Auch als Künstlerin fühle ich mich gut betreut: Es ist wirklich ein Interesse da für das, was ich machen möchte. Ich habe zunächst mit Herrn Dabringhaus lange überlegt, wie diese Reihe aussehen könnte und wir haben die Idee gemeinsam entwickelt. Ein solches Label zu haben, ist ein großes Glück.

*VT: Wo geht die Reise beim nächsten Projekt hin?*

AM: Wir wollen im nächsten Jahr das Programm „Classica Venezuela“ mit Musikern aus Venezuela aufnehmen. Ich kenne einen jungen venezolanischen Gitarristen, Nirse González, der in Düsseldorf lebt. Er war sofort Feuer und Flamme. Wir haben die besten Musiker aus Venezuela dazu geholt, um mit uns dieses Programm zu machen. González ist gerade dabei, zu arrangieren, sich Gedanken zu machen. Antonio Lauro, ein sehr bekannter Komponist, der die venezolanische Volksmusik auf akademisches Niveau hob, wird auf jeden Fall vertreten sein.

*VT: Es wird also nicht wie bei „Classica Cubana“ Folklore in kammermusikalischem Gewand sein?*

AM: Nein, eher eine Mischung. Venezuela war spanische Kolonie, da gibt es entsprechende Einflüsse. Im 19. Jahrhundert wanderten dann viele Deutsche nach Venezuela aus, sie brachten den Kontrapunkt mit. Auch der Wiener Walzer hinterließ Spuren. Das ist vor allem rhythmisch wahnsinnig spannend. Ich freue mich schon sehr.

*VT: Liebe Anette Maiburg, viel Freude weiterhin bei Ihren aufregenden Projekten, viel Erfolg und nochmals herzlichen Glückwunsch zum Echo Klassik 2009.*

AM: Herzlichen Dank!